



# Konzeption

Kinderhaus Marie-Kurz-Hof, Reutlingen

Stand März 2021

---

**AWO Kinder-, Jugend und Familienhilfe gGmbH**

Eine Tochtergesellschaft des

AWO Bezirksverband Württemberg e. V.





## Inhaltsverzeichnis

1. Der Träger des Kinderhauses stellt sich vor	4
2. Beschreibung der Einrichtung	7
3. Pädagogisches Konzept	7
3.1. Der gesetzliche Auftrag	7
3.2. Pädagogischer Ansatz	8
3.3. Kinderschutz nach § 8a KJHG	9
3.4. Beteiligung und Rechte der Kinder	10
3.5. Partizipation	11
3.6. Sprachförderung	11
3.7. Verpflegung und Ernährung	12/13
3.8. Eingewöhnung und Übergänge	15
3.9. Umsetzung des Orientierungsplans	16
3.10. Dokumentation, Erstellung eines Portfolios	18
3.11. Gruppenformen, Eingewöhnung, Tagesablauf	19
3.12. Team	21
4. Pädagogisches Raumkonzept	23
4.1 Innenbereich	23
4.2 Außenbereich	27
5. Qualitätsmanagement	27
5.1 Beschwerdemanagement	28
6. Personalmanagement	29
7. Familienorientierung	30
8. Sozialraumorientierung und Vernetzung	32
9. Inklusion	33
10. Besonderheiten der organisatorischen und pädagogischen Arbeit unter Pandemiebedingungen	34
Abschluss und Kontakt	36

## **1. Der Träger des Kinderhauses stellt sich vor**

### ***Die Arbeiterwohlfahrt***

Seit 100 Jahren nimmt die Arbeiterwohlfahrt (AWO), auf Grundlage ihrer unverrückbaren Grundwerte von Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit, jene Menschen in den Blick, die aus unterschiedlichen Gründen zu den sozialen Schwächeren der Gesellschaft gehören und Benachteiligungen erfahren. Die AWO ist ein sozialpolitisch aktiver Wohlfahrtsverband. Wir richten unsere Arbeit offen aus, so dass niemand ausgeschlossen wird, alle gleichberechtigt gute Dienstleistungen erfahren und wir Orte von Gemeinwohl schaffen. Als AWO verstehen wir dies auch heute als wichtige Aufgabe und orientieren die pädagogische Arbeit unserer Einrichtungen an unseren Werten. Wir sehen Kinder und ihre Familien zum einen in ihrem persönlichen und privaten Wirkungskreis und zum anderen in ihrer sozialen Beziehung zueinander. Wir wollen alle Kinder ein Aufwachsen im Wohlergehen und allen Familien Wohlergehen ermöglichen.

- Solidarität bedeutet, sich für andere einzusetzen und ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln.
- Toleranz bedeutet, die Individualität und Unterschiedlichkeiten bei Kindern und Familien zu erkennen, zu verstehen, zu akzeptieren und die pädagogische Arbeit mit einzubeziehen sowie Integration als Selbstverständlichkeit anzusehen.
- Freiheit bedeutet, individuelle Fähigkeiten zu entfalten und die Freiheit andersdenkender zu berücksichtigen.
- Gleichheit bedeutet, Kinder unabhängig von ihrer sozialen Herkunft zu fördern, denn in Tageseinrichtungen für Kinder haben alle Kinder gleiche Entwicklungs- und Bildungschancen.
- Gerechtigkeit bedeutet, unterschiedliche Bedarfe und Bedürfnisse von Kindern und Familien zu erkennen.

Als konfessionell ungebundener Träger sprechen wir alle Menschen an – alle Familien und alle Fachkräfte. Unsere Einrichtungen sind interkulturell geöffnet.

Die AWO ist auch ein Mitgliederverband mit fast 10.000 Mitgliedern in Württemberg. Sie bilden die demokratische Struktur der AWO. Die Förderung von Engagement und Teilhabe verstehen wir daher haupt- und ehrenamtlich mit als unsere Aufgabe.

### ***Unsere Leitsätze/ unsere Werte***

Die Leitsätze sind die Kernthesen des Leitbildes. Sie kennzeichnen Ziele, Aufgabenverständnis und Methoden unserer Arbeit. Sie ermöglichen es uns, über unsere Tätigkeit zu diskutieren, sie kritisch zu hinterfragen und daraus notwendige Konsequenzen zu ziehen. Leitsätze und Leitbild gelten für den Mitgliederverband und den Unternehmensbereich gleichermaßen.

- Wir bestimmen – vor unserem geschichtlichen Hintergrund als Teil der Arbeiterbewegung – unser Handeln durch die Werte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit.
- Wir sind ein Mitgliederverband, der für eine sozial gerechte Gesellschaft kämpft und politisch Einfluss nimmt. Dieses Ziel verfolgen wir mit ehrenamtlichem Engagement und professionellen Dienstleistungen.
- Wir fördern demokratisches und soziales Denken und Handeln. Wir haben gesellschaftliche Visionen.
- Wir unterstützen Menschen, ihr Leben eigenständig und verantwortlich zu gestalten und fördern alternative Lebenskonzepte.
- Wir praktizieren Solidarität und stärken die Verantwortung der Menschen für die Gemeinschaft.
- Wir bieten soziale Dienstleistungen mit hoher Qualität für alle an.
- Wir handeln in sozialer, wirtschaftlicher, ökologischer und internationaler Verantwortung und setzen uns nachhaltig für einen sorgsamen Umgang mit vorhandenen Ressourcen ein.
- Wir wahren die Unabhängigkeit und Eigenständigkeit unseres Verbandes; wir gewährleisten Transparenz und Kontrolle unserer Arbeit.
- Wir sind fachlich kompetent, innovativ, verlässlich und sichern dies durch unsere ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen.

Das vollständige Leitbild finden Sie hier als [PDF Datei](#):

### ***Die AWO Württemberg***

Der AWO Bezirksverband Württemberg e. V. ist die Basis der AWO Württemberg und als Mitgliederverband unverzichtbarer Bestandteil der AWO. Er fungiert als Spitzenverband und nimmt die Interessen der AWO in den fachpolitischen Gremien auf Landes- und Bundesebene wahr. Der Verein ist Träger der Freiwilligendienste und der Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe. Zudem koordiniert er für Baden-Württemberg die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer und die Jugendmigrationsdienste. Zugleich führt er die Aufsicht über seine Tochtergesellschaften:

Als hundertprozentige Tochter des AWO Bezirksverbandes hat die gemeinnützige AWO Sozial gGmbH seit dem 01. Januar 2000 die Trägerschaft für momentan zwölf stationäre Pflegeeinrichtungen und weitere Angebote des Betreuten Wohnens im Großraum Stuttgart inne.

Die AWO Wirtschaftsdienste GmbH ist eine weitere hundertprozentige Tochter des AWO Bezirksverbandes Württemberg e. V. und beliefert unsere Einrichtungen von Verpflegungsleistungen bis hin zu Finanzdienstleistungen oder EDV-Betreuung - das Leistungsangebot umfasst alle wesentlichen in sozialen Einrichtungen nachgefragten Dienstleistungen. Einzige Ausnahme ist die Pflege selbst. Zum Kundenkreis der AWO Wirtschaftsdienste GmbH gehören neben Einrichtungen und Gliederungen der AWO auch organisationsfremde Anbieter sozialer Dienste aus dem Verbändebereich.

2017 wurde die „**AWO Kinder-, Jugend- und Familienhilfe gGmbH**“, kurz AWO KJF gGmbH, gegründet, um stärker als Träger in der Kinder- und Jugendhilfe zu agieren und die örtlichen Gliederungen der AWO zu unterstützen. Die Gesellschaft hat bereits die Trägerschaft von AWO Einrichtungen im Ostalbkreis übernommen und ist in Aalen Träger einer siebengruppigen Kindertagesstätte und einer zweigruppigen Kinderkrippe. Weiter zählt ebenfalls im Ostalbkreis eine Sozialpädagogische Familienhilfe zum Portfolio der AWO Württemberg. Kindertagesbetreuung gehört zu den traditionellen Anliegen der AWO und wir wollen unsere Fachberatung für die uns angeschlossenen Kreisverbände durch die Trägerschaft eigener Einrichtungen unter Beteiligung der regional entsprechenden AWO Orts- oder Kreisverbände stärker ergänzen. Der Ortsverband Reutlingen, der seit 98 Jahren in und um Reutlingen ein verlässlicher Träger ist, wird gemeinsam mit der AWO KJF gGmbH als Kooperationspartner seine regionalen Kompetenzen einbringen und auch Ansprechpartner vor Ort sein.

Diese Konzeption ist Grundlage der pädagogischen Arbeit im Kinderhaus Marie-Kurz-Hof. Unsere Konzeption ist ein sich stetig verändernder Prozess und passt sich grundlegend situationsorientiert an. Sie richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder und deren Familien, dem Sozialraum sowie gesetzlichen und politischen Rahmenbedingungen. Angesprochen sollen sich in erster Linie die Familien, die Öffentlichkeit und die verschiedenen öffentlichen Institutionen fühlen, aber auch das Team mit seinem Träger.

## 2. Beschreibung der Einrichtung

Die Eröffnung des Kinderhauses ist im November 2020 im Marie-Kurz-Hof 17 in Reutlingen. Die auf dem Gelände des ehemaligen Bihler-Areals entstandene neue, moderne teiloffene Ganztages-Einrichtung verfügt über insgesamt 50 Plätze, 10 davon im U3-Bereich. Grundsätzlich ist eine Aufnahme ab 6 Monaten möglich, wobei wir max. ein Kind unter eins aufnehmen und begleiten.

Die Einrichtung ist auf zwei Etagen verteilt und verfügt über ein für die Kita eingezäuntes Außengelände, das direkt an einen öffentlichen Spielplatz grenzt. Innerhalb der Räumlichkeiten bietet ein größerer Bewegungsraum Spiel- und Gruppenmöglichkeiten bei Schlechtwettertagen, die Randlage in Reutlingen ermöglicht aber auch Ausflüge ins Grüne.

Unser Kinderhaus soll ein Ort sein, an dem sich die Kinder wohlfühlen und bestmöglich entwickeln. Gleichzeitig möchten wir den Familien die Vereinbarung von Familienleben und Beruf erleichtern. Deshalb bieten wir Ihnen folgende Öffnungszeiten an: Montag bis Freitag: 7.30 Uhr bis 15.30 Uhr, täglich 8 Stunden, 40 Stunden pro Woche.



## 3. Pädagogisches Konzept

Kinder sollen sich in Kindertagesstätten wohlfühlen. Kindertagesstätten sollen Kinder gut betreuen und sie in ihrer Entwicklung unterstützen. Eltern und Kommunen sollen hierüber Transparenz haben, um im Sinne von Subsidiarität und Wahlfreiheit zwischen Trägern entscheiden können. Um dies transparent und verlässlich zu gestalten, sind Konzeptionen nötig. Unser pädagogisches Konzept ist dabei eng verbunden mit unserem Raumkonzept, das den Ort für die Umsetzung der pädagogischen Zielsetzungen darstellt.

### 3.1. Der gesetzliche Auftrag

Der gesetzliche Auftrag findet sich im §22 SGB VIII wieder. Dort heißt es, dass Tageseinrichtungen für Kinder die Kinder zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern und entwickeln sollen. Sie sollen die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen

und gleichzeitig den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Das Kindertagesbetreuungsgesetzes (KiTaG) bestimmt weitere Kriterien auf Landesebene für Baden-Württemberg. Demnach sollen Tageseinrichtungen für Kinder „die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie unterstützen und ergänzen und zur besseren Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kindererziehung beitragen.

### **3.2. Pädagogischer Ansatz**

Als Träger nutzen wir v.a. den situationsorientierten Ansatz in unserer Kindergartenpädagogik.

*Das Ziel des Situationsorientierten Ansatzes besteht darin, die Kinder aktiv in ihren Selbstbildungsprozessen zu unterstützen und zu begleiten, damit diese ihre Selbst-, Sach-, und Sozialkompetenz auf- und ausbauen. Gleichzeitig geht es darum, die Ressourcen der Kinder zu wecken, um sie in den verschiedenen Entwicklungsbereichen zu fördern. Praktisch bedeutet dies, die nachhaltige Entwicklung der Selbstständigkeit der Kinder, ihre Autonomie, ihre Partizipationsaktivität und ihr soziales Verhalten auf der Grundlage eines werteorientierten Verhaltens zu unterstützen (Gebauer 2012)*

Der Situationsansatz greift bildungspädagogische Anforderungen auf und ermöglicht gleichzeitig den individuellen Entwicklungsständen und –schritten kindgerechte Umsetzungsmöglichkeiten. Diese ergeben sich nicht nur aus Situationen, sondern sind als Situationen aktiv zu gestalten. Arbeiten im Situationsansatz bedeutet daher kontinuierliche Beobachtung und Einbindung von Situationen als Lernsituationen und prägt die pädagogische Arbeit im Innen- und Außenbereich. Der Situationsanlass liest sich zunächst trivial, ist aber voraussetzungsvoll und wird daher im Qualitätsmanagement hinterlegt und durch Maßnahmen im Personalmanagement gefördert. Im Unterschied zu z.B. freien oder Montessori-Ansätzen, schließt der Situationsansatz deren Ziele von Autonomieentwicklung und Bildungsprozessen nicht aus, sondern stellt die dafür notwendigen Lernsituationen aktiver zur Verfügung und beobachtet, ob die nötigen Schlüsselerlebnisse beim Kind auch stattfinden. Ohne ein Raumkonzept führt der Situationsansatz ins Leere.

Unsere Arbeit wird von uns als individuelle Entwicklungsunterstützung gesehen. Das miteinander Leben und Lernen wird von uns organisiert, so dass Zeit, Raum und Lebenswelt bewusst erfahren werden und durch aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt die Grundlage für seine

Entwicklung geschaffen wird. Wir geben den Kindern die Möglichkeit, individuelle Erfahrungen und Erlebnisse zu verarbeiten und zu verstehen, bedeutsame Fragen für sich zu entwickeln und zu beantworten, Dinge auszuprobieren und dadurch Zusammenhänge zu begreifen.

Dies geschieht bei uns durch Lernen, indem wir alle Entwicklungsbereiche wie Gefühle, Fantasie, Kreativität, Sprache, Motorik, Sozialverhalten, Kognition, Denken und Interesse ansprechen.

Durch die Bewältigung erlebter Situationen und Ereignisse können die Kinder individuelle und soziale Kompetenzen auf- und ausbauen.

Wir beachten folgende Grundsätze:

- Pädagogische Fachkräfte sehen sich als Lernende und Lernbegleiter.
- Wichtige Lebenssituationen der Kinder werden berücksichtigt und die Methodik und Didaktik der Angebote entsprechend angepasst.
- Wir schaffen Voraussetzungen für eine anregende Lernkultur (Bücher, Raumgestaltung, Material).
- Wir unterstützen Kinder bei der Verwirklichung ihre Spielideen und der Erweiterung ihrer Spielfähigkeit.
- Pädagogische Fachkräfte fördern Kinder in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung, indem sie (ihnen) das Recht auf Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Mitgestaltung gewährleisten und ermöglichen.
- Unsere Grundhaltung im Situationsansatz ist: Wir sehen unsere Kinder als Partner.

### **3.3. Kinderschutz nach § 8a KJHG**

Unsere Einrichtungen arbeiten familienergänzend und sind verpflichtet, die uns anvertrauten Kinder in ihrer seelischen und körperlichen Unversehrtheit zu schützen (§8a KJHG Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung). Unsere Einrichtungen gehen mit der Kommune eine Vereinbarung „Schutzauftrag in der Jugendhilfe“ ein. Erhalten Mitarbeiter\*innen in der Einrichtung den Eindruck der Gefährdung eines Kindes, so müssen die Fachkräfte nach einer festgelegten Vorgehensweise handeln. Gemeinsam wird mit den Eltern und ggf. dem Jugendamt nach tragfähigen Lösungen gesucht.

Um den Kinderschutz von Seiten der Einrichtung zu sichern, sind alle Mitarbeiter\*innen verpflichtet, regelmäßig ein erweitertes Führungszeugnis vorzulegen.

### **3.4. Beteiligung und Rechte der Kinder**

Ausgangspunkt unserer Anforderungen an Qualität sind die Rechte des Kindes. Wir stellen sicher, dass das Wohl des Kindes im Sinne der UN-Kinderrechtskonvention handlungsleitend ist. Dies umfasst das Recht auf:

- eine Erziehung und Bildung, die die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten zur Entfaltung bringt.
- Teilhabe und Beteiligung.
- Gesundheit.
- auf Schutz vor Gewalt, Diskriminierung und Armut.

Bei Kollision zwischen den Belangen von Erwachsenen und denen der Kinder hat das Kindeswohl prinzipiell Vorrang und die Einrichtung zieht die entsprechenden Institutionen hinzu. Im pädagogischen Alltag zählen insbesondere die Rechte der Kinder auf Teilhabe und Beteiligung, in dem sie über alle sie berührenden Angelegenheiten informiert werden, ihre Meinung frei äußern sollen und unsere Pflicht, diese Meinung angemessen zu berücksichtigen.



...und so setzen wir es um:

Die Meinungen, Bedürfnisse und auch Kritik der Kinder werden ernst genommen und die Fachkräfte begründen ihnen gegenüber Entscheidungen.

Die Raumgestaltung in der Einrichtung ist so ausgerichtet, dass...

- die Kinder im Alltag selbstständig ihren Interessen und Aktivitäten nachgehen können.
- alle Materialien für die Kinder gut sichtbar und frei zugänglich sind und die Kinder sich Materialien selbst aussuchen können.

Die Rahmenbedingungen werden von den Fachkräften vorgegeben und die Kinder haben die Möglichkeit, eigene Ideen mit einfließen zu lassen. Die Ansicht der Kinder wird z.B. über eine wöchentliche Kinderkonferenz eingeholt. Die Kinder können so ihre eigenen Wünsche, Anregungen oder eigene Kritik einbringen und auf diese Weise demokratische Beteiligung und Meinungs- und Entscheidungsfindung erfahren. Beteiligung ist für

### **3.5. Partizipation**

Es ist uns wichtig, die Kinder in die täglichen Abläufe, Gegebenheiten, Regeln und Strukturen, die sie betreffen, mit einzubeziehen. Dies ist eine große Herausforderung, da es auch heißt Grenzen und Kompromisse zugunsten einer Gemeinschaft kennenzulernen, und bildet die Basis für das Erfahren und Erlernen von Partizipation. Die Kinder sollen mitentscheiden, ohne überfordert zu werden. Alle sollen die gleichen Möglichkeiten zur Mitbestimmung bekommen und jeder soll gehört werden. Es ist wichtig, die Kinder als Experten ihres eigenen Lebens nicht nur wahrzunehmen, sondern auch zu akzeptieren. Wir gestehen ihnen zu, Verantwortung für eigene Entscheidungen zu tragen und im Alltag ihre Meinung einzubringen.

Die Kinder können aktiv Ihren Tag in der Einrichtung mitgestalten. Aus Anregungen und Wünschen von Seiten der Kinder können Projekte und Angebote entstehen.



**...und so setzen wir es z.B. um:**

- Festlegung der Gruppenregeln
- Wahl des Spielbereiches
- Speiseplangestaltung, freie Entscheidung wann innerhalb eines Zeitfensters was aus der Angebotsauswahl gefrühstückt wird
- Kinder übernehmen altersentsprechende Zuständigkeiten (Essensdienst, Blumen gießen ...)
- Kinder entscheiden, was in ihr Portfolio kommt
- Fortbildung der Mitarbeiter\*innen

Die pädagogischen Fachkräfte haben immer die Verantwortung, das körperliche und seelische Wohl der Kinder zu schützen. Dazu gehört es auch, Grenzen zu setzen und ggf. auch Entscheidungen für Kinder zu treffen. Es gibt daher gemeinsam festgelegte Regeln, die das gemeinschaftliche Leben in den Gruppen bzw. im Kinderhaus organisieren. Dazu gehört zum Beispiel die Nutzung der Räumlichkeiten oder der Spielgeräte genauso wie der Umgang mit Konflikten.

### **3.6. Sprachförderung**

Sprache, der Schlüssel zur Welt! Sprache ist das wichtigste Verständigungsmittel im menschlichen Miteinander und eine Grundvoraussetzung zur Schulfähigkeit.

In unserer Einrichtung wird die „Alltagsintegrierte Sprachförderung“ gelebt. In alltäglichen Situationen, wie z. B. der Begrüßung oder der Verabschiedung werden durch die Fachkräfte formale Sprachfähigkeiten geübt. Eine Sprachbildung, die im pädagogischen Alltag stattfindet, orientiert sich an individuellen Sprachentwicklungsverläufen. Bei der Auswahl von Themen und Angeboten orientieren wir uns an den Lebenswelten und den individuellen Bedürfnissen der Kinder.



**...und so setzen wir es um:**

- Alltagsintegrierte Sprachförderung
- Positive Grundhaltung gegenüber den Kindern wie z.B. Blickkontakt herstellen, ausreden lassen, abwarten, echtes Zuhören oder nachfragen
- Gedichte, Reime, Fingerspiele, Bilderbücher, Geschichten,
- Gespräche, im kindlichen Spiel (z.B. Rollenspiele)
- Projekt der Vorschulkinder „Hören, lauschen, lernen“

Perspektivisch wird mit den Fachkräften ein geeignetes Sprachkonzept ausgearbeitet, welches zukünftig Bestandteil der Sprachförderung und Entwicklung werden soll.

### **3.7. Verpflegung und Ernährung**

Experten sind sich einig: Unser gesamtes späteres Essverhalten und unser Geschmack werden in der frühen Kindheit angelegt. Was also bei kleinen Kindern auf den Tisch kommt, prägt sie ein Leben lang. Deshalb ist es wichtig, durch eine schmackhafte, kindgerechte und ausgewogene Kost in Kitas die Weichen für eine gesunde Ernährung zu stellen.



**...und so setzen wir es um:**

- Morgens ein ausgewogenes Frühstück im Haus
- Mittagessen über das „cook and chill-Verfahren“
- Nachmittags-Vesper im Haus

- Wir wollen an der Landesinitiative BeKi – Bewusste Kinderernährung des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) Baden-Württemberg teilnehmen.
- Wir wollen eigene Gemüsepflanzen heranziehen und beernten.

Die unterschiedlichen Mahlzeiten beinhalten Rituale, die den Kindern helfen, sich an den Rhythmus des Kinderhausalltags zu gewöhnen, und ihnen Sicherheit vermitteln. So übernehmen beispielsweise einzelne Kinder die Verantwortung für den Essenswagen der jeweiligen Gruppe: Neben dem Holen und Wegbringen des Wagens beinhaltet diese auch die Aufgabe des Tischdeckens. Die Mahlzeiten werden von den Kindern und den pädagogischen Fachkräften gemeinsam eingenommen. Dabei geht es vor allem darum, eine entspannte Essenssituation zu erleben. Rituale wie ein gemeinsamer Tischspruch tragen zu einem Gefühl von Gemeinschaft und Gruppenzugehörigkeit bei. Durch das eigenständige Bedienen an Getränken und Speisen sollen zum einen die motorischen Fähigkeiten gestärkt werden, zum anderen werden Kompetenzen wie Geduld oder Rücksichtnahme gefördert. Benötigt ein Kind Hilfe, stehen ihm die pädagogischen Fachkräfte unterstützend zur Seite. Auch werden die Kinder zur gegenseitigen Hilfe angeregt. Ernährung als kommunikatives, genussvolles Erlebnis beinhaltet für uns zudem die Möglichkeit, dass Kinder ihre Speisen miteinander teilen oder sich gegenseitig Hilfestellung geben. Sie werden zum Probieren der unterschiedlichen Nahrungsmittel angeregt. Für welche Speisen sie sich letztlich entscheiden, obliegt jedoch ihrem eigenen Ermessen. Darüber hinaus wird jedem Kind ermöglicht, in seinem eigenen Tempo zu essen. Auf diese Weise soll erlernt werden, das individuelle Sättigungsgefühl selbst wahrzunehmen und zu regulieren.

### **3.7.1 Beziehungsvolle Pflege**

Das Wickeln hat einen hohen Stellenwert in der Pädagogik. Die Kinder in unserem Haus erfahren eine beziehungsvolle und kooperative Pflege, wodurch sie Geborgenheit und Sicherheit erleben.

Das Kind wird auch in dieser Situation als aktive und ernstzunehmende Person wahrgenommen. Grundlegend ist die ungeteilte Aufmerksamkeit des Erwachsenen, der achtsam mit dem Kind umgeht und seine bevorstehenden Handlungen ankündigt. Alle Berührungen sind sanft und warten die Kooperation des Kindes ab. Das Kind soll sich entspannen und wohlfühlen. Dieses ist unser oberstes Ziel. Gewickelt wird ausschließlich von vertrauten Bezugspersonen. Auch wird hier partizipativ gehandelt. Die Kinder können daher eigenständig mit möglichst wenig Hilfestellung den Wickelbereich betreten. Im Sinne der Elternpartnerschaft wird dokumentiert, welche Bezugsperson gewickelt hat und durch das Führen eines Wickelprotokolls werden so Informationen für die Familien transparent gemacht.

### **3.7.2 Wickeln als Lernprozess**

Eine einfühlsame Pflege erfüllt einen Teil der Erziehungsarbeit, denn während dieser Zeit macht das Kind wichtige Erfahrungen, die es prägen und seine Kompetenzen stärken. Im Verlauf der Pflege lernt das Kind seinen eigenen Körper kennen, indem ihm die Gelegenheit gegeben wird, mitzuwirken, sich zu sehen, zu bewegen und zu fühlen. Durch einen achtsamen Umgang wird das Selbstwertgefühl des Kindes gestärkt. Auch im Bereich der Sozialkompetenz macht das Kind zahlreiche Erfahrungen, denn es lernt, anderen Menschen zu vertrauen, sich auf sie zu verlassen sowie mit ihnen zusammenzuarbeiten und zu kooperieren.

### **3.7.3 Sauberkeitserziehung**

Wann ein Kind selbständig zur Toilette geht und die Windel ablegt, entscheidet die individuelle Reifung des Kindes. Jedes Kind hat seinen eigenen Rhythmus, Entwicklungsschritte zu machen und stellt unterschiedliche Dinge in den Vordergrund. Wir ermutigen die Kinder, die Toilette zu benutzen und reagieren auf deren Signale. Jedoch drängen wir die Kinder nicht und lassen ihnen die Zeit, die sie brauchen. Für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit ist es wichtig, dass den Kindern die Gelegenheit gegeben wird, sich mit dem eigenen Körper auseinanderzusetzen. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, durch unterschiedliche Angebote ihren eigenen Körper wahrzunehmen. So dienen unsere Sanitärräume nicht nur der Körperpflege, sondern sie bieten auch Raum für Körpererfahrungen, durch Wasserspiele, Körperbemalung und vieles mehr. Pflegesituationen, wie z.B. das Wickeln dienen nicht nur der reinen Körperpflege, sondern gestalten sich auch als Lernsituationen für das Kind. Dem Kind wird die Gelegenheit gegeben, mitzuwirken. Es lernt seinen Körper kennen, übt seine motorischen Fähigkeiten, entwickelt Eigenständigkeit und erwirbt dabei ein positives Selbstbild. Uns ist ein respektvoller und einfühlsamer Umgang mit dem Körper des Kindes sehr wichtig, denn das trägt dazu bei, dass die Kinder lernen, ihren Körper zu schätzen und sich darin wohlfühlen

### **3.3.4 Schlafen**

Schlafen ist ein Grundbedürfnis. Nach vielfältigen Eindrücken und aktiver Bewegung benötigen die Kinder auch Zeiten der Entspannung, in denen sie zur Ruhe kommen und neue Kraft schöpfen können. Jedes Kind im Kinderhaus, hat während der Mittagsruhe die Möglichkeit zu ruhen oder zu schlafen. Wir möchten Sie als Familien hier noch mal explizit darauf hinweisen, dass wir Situations- und Bedürfnisorientiert arbeiten und hier die Interessen und Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund stehen und wir somit dieses Grundrecht jedem Kind zugestehen.

Schlafen und Ruhen ist wichtig für die Gesundheit und Entwicklung jedes einzelnen Kindes und gehört zum Leben dazu. Die Krippe verfügt über einen Schlafräum und im Kindergartenbereich befindet sich im Rollenspielbereich eine mobile Schlafmöglichkeit. Jedes Kind, das im Kinderhaus schläft, verfügt über ein eigenes Bettchen, Nestchen oder eine Schlafliege und kann dort, wo es sich am wohlsten fühlt, zur Ruhe finden. Die Kinder können somit ihren Schlafort eigenständig wählen (Kinderbett, Krippennest,...). In der Krippe sowie im Kindergarten gibt es einen festen Zeitrahmen, an dem die Kinder schlafen können, dennoch besteht auch im Alltag ganz situationsorientiert die Möglichkeit, sich außerhalb der festen Zeiten auszuruhen oder zurückzuziehen.

Das Schlafen bzw. Ruhen der Kinder wird immer von einer Bezugsperson begleitet. Diese verweilt eine Zeit mit den Kindern im Schlafräum und begleitet diese ganz individuell und bedürfnisorientiert beim Einschlafen. Die Bezugspersonen verlassen den Schlafräum erst, wenn alle Kinder, welche schlafen möchten, eingeschlafen sind und nehmen die anderen mit hinaus. Diese können im Gruppenraum ruhigen Aktivitäten nachgehen. Danach werden die Kinder mit einem Babyphon und regelmäßigen Blicken durch das Sichtglas in der Türe beaufsichtigt.

### ***3.8. Eingewöhnung und Übergänge***

Die Eingewöhnung ist ein wichtiges Schlüsselerlebnis für Eltern und Kinder. Aus diesem Grund gestalten wir die Eingewöhnungsphase individuell und geben dem Kind ausreichend Zeit, sich auf diesen neuen Lebensabschnitt einzustellen. Ebenso wichtig für die Kinder ist der Übergang in die Grundschule. *Die Anschlussbetreuung ab dem 3.Geburtstag wäre idealerweise im Kinderhaus gewährleistet.* Als vertrauter Partner begleiten wir Eltern und Kind in diesen wichtigen Phasen.



**...und so setzen wir es um:**

- *Eingewöhnung* erfahrungsgemäß 2-3 Wochen: Der neue Lebensabschnitt mit dem Eintritt in den Kita-Alltag bedeutet für Eltern und vor allem für jedes Kind eine Menge neuer Eindrücke und Veränderungen: Für jedes Kind sind diese vielen neuen Schritte gleichzeitig bedeutsame Ereignisse. Es wird neugierig, aufgeregt, unsicher und vielleicht auch etwas ängstlich sein. Damit das Kind diesen Anfang erfolgreich gestalten und sich in der Einrichtung wohlfühlen kann, braucht es Begleitung, Orientierung und einfühlsamen Schutz durch uns Erwachsene. Wir wollen gemeinsam mit den Familien als Erziehungspartner jedem Kind während dieser Zeit unterstützend zur Seite stehen. Daher beginnt für alle Kinder die Zeit in der Einrichtung mit einer sogenannten „Eingewöhnungszeit“. Die Eingewöhnung von der Krippe in den

Kindergarten findet, wenn möglich, hausintern statt. Das Kinderhaus Marie-Kurz-Hof gewöhnt in der *Peer-Group* ein. Ausgangspunkt hierfür sind Erkenntnisse aus der Peer-Group Forschung.

- *Übergang in die Grundschule*: spezifische Gruppenangebote/ Vorschulprogramme (wie z. B. Oskar...) für die Vorschulkinder, Kooperation mit den Grundschulen, Abschlussübernachtung etc. Mit dem Aufbau des Kinderhauses wird es auch für den Ü3 und U3 je es ein gesondertes Handout geben, welches stetig weiterentwickelt werden wird.

### **3.9. Umsetzung des Orientierungsplans**

Der Orientierungsplan für das Land Baden-Württemberg mit seinen unterschiedliche Bildungs- und Entwicklungsfeldern bildet die Grundlage für die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung. Ziel ist es das Kind in seinem individuellen Bildungsprozess zu begleiten und zu stärken. Dies geschieht nicht nur durch Zusammenwirken der pädagogischen Fachkräfte, sondern auch durch Zusammenarbeit mit Eltern und Institutionen. Die Implementierung des Orientierungsplans in der Einrichtung wird vom Träger durch Information, Qualifikation und Begleitung sichergestellt.

#### ***Das Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache im Orientierungsplan:***

„Breits der Säugling hat ein Grundbedürfnis zu kommunizieren. Lange bevor das Kind sein erstes Wort spricht, nimmt es Kontakt über Mimik, Gestik, Körperhaltung und Intonation mit seien Bezugspersonen auf. Sie müssen breit sein, die nonverbalen und lautlichen Signale des Kleinkindes zu verstehen und zu beantworten.“ (Orientierungsplan 2014, S. 129)



... und so setzen wir es um:

- Sprachförderung im Alltag
- Fingerspiele, Bilderbuchbetrachtungen, Singen etc.
- Kooperation mit der Stadtbücherei (wenn möglich)
- Lesepatzen (wenn möglich)
- ggf. Teilnahme am Landesprachförderprogramm Kolibri.

#### ***Das Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper im Orientierungsplan:***

„Das Kind erschließt sich seine Welt, mit allen Sinnen vor allem durch die Bewegung. Es erprobt sich und seine Fähigkeiten, nimmt über Bewegung Kontakt zu seiner Umwelt auf und entdeckt, erkennt und versteht so seine soziale und materiale Umwelt. Damit werden körperliches Gleichgewicht und die kognitive und seelische Entwicklung gefördert. Dass körperliches Wohlbefinden, Bewegung,

Gesundheit und Ernährung eng zusammenhängen erlebt das Kind spätestens dann, wenn es krank ist und Einschränkungen hinnehmen muss.“ (Orientierungsplan 2014, S.112)



**...und so setzen wir es um:**

- Förderung der Feinmotorik durch Bastelarbeiten
- Sportliche Aktivitäten wie z.B. Turnen und Toben im Garten; Teilnahme angestrebt z.B. am Programm „Kind in Bewegung“ in Kooperation mit dem Sportkreis Reutlingen.
- Anleitung und Aufklärung bei der Körperhygiene und dem Zähneputzen
- Anleitung und Aufklärung beim Zähneputzen - Die Zahngesundheit und –Hygiene ergänzt durch Projekte wie z.B. „Die Ernährungspyramide“ oder „Die Gesundheitslok“.
- Gesundes Essen

#### ***Das Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne im Orientierungsplan:***

„Kinder nehmen ihre Umwelt über ihre Sinne wahr und erforschen und entdecken die Welt durch Körper- und Bewegungswahrnehmung, durch Sehen, Beobachten, Hören, Lauschen, Fühlen, Tasten, Riechen, Schmecken“. (Orientierungsplan 2014, S. 120)



**...und so setzen wir es um:**

- Die pädagogische Fachkraft als Vorbild
- Rhythmische Früherziehung, musizieren, klatschen,
- Geschichten erzählen, Theater
- Erfahrungen in der Natur durch Natur- oder Waldtage, regelmäßige Exkursionen

#### ***Das Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken im Orientierungsplan:***

„Das Denken umfasst alle Fähigkeiten, die helfen zu erklären, zu strukturieren und vorherzusagen.“ (Orientierungsplan 2014, S. 144)



**...und so setzen wir es um:**

- „Frage- und Erklärstunden“ – experimentieren, konstruieren, reflektieren
- Vorgehen planen, z.B. Tagespläne, Baupläne, Spielpläne erstellen
- Altersbezogene Angebote
- Mathematisch-naturwissenschaftlicher Bereich z.B. Teilnahme am Programm „Haus der kleinen Forscher“

***Das Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl im Orientierungsplan:***

„Menschliches Handeln ist begleitet von Emotionen. Sie gehören zum täglichen Erleben und der Umgang mit ihnen will gelernt sein.“ (Orientierungsplan 2014, S. 158)



**...und so setzen wir es um:**

- Kinderkonferenzen
- Bezugsgruppen
- Bilderbücher und Sachgespräche
- (zukünftig) Teilnahme am Landesförderprogramm KOLIBRI über den Förderbereiche sozial-emotionale Kompetenzen
- Pädagogische Fachkraft als Vorbild

***Das Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion im Orientierungsplan:***

„Kinder begegnen der Welt grundsätzlich offen und entwickeln [...] in der Interaktion Vorstellungen von sich selbst, der Welt und dem Leben mit anderen. So wird das eigene Erleben, Denken, Urteilen und Handeln zunehmend ausgeformt.“ (Orientierungsplan 2014, S. 166)



**...und so setzen wir es um:**

- Zusammenleben durch Rituale stärken
- Feste im Kirchenjahr feiern/ thematisieren (St. Martin, Ostern, Weihnachtsfest...)
- Offenheit gegenüber anderen Kulturen thematisieren (z. B. Ramadan und Zuckerfest, Neujahr etc.)
- Altersbezogene Angebote zur kindgerechten Thematisierung von Sinn und Werten (z.B. Familie, Freunde, zu Hause etc.)

**3.10. Dokumentation, Erstellung eines Portfolios**

Die Beobachtung, Dokumentation und systematische Auswertung gehören im Rahmen einer individuellen Entwicklungsbegleitung zum „Handwerkszeug“ der Fachkräfte. Wir arbeiten nach dem Konzept der Bildungs- und Lerngeschichten. Die Beobachtungsergebnisse werden mit Kollegen, Eltern und ggf. Fachleuten reflektiert. Die Kita-Fachkräfte leiten daraus Konsequenzen ab, machen Bereiche, die einer intensiveren Förderung bedürfen, aus und zeigen Entwicklungsziele auf. In regelmäßigen Entwicklungsgesprächen mit den Eltern erhalten diese Rückmeldung zum Entwicklungsstand ihres Kindes und es findet ein Austausch statt. Unter der Voraussetzung, dass Eltern damit einverstanden

sind, soll ein Portfolio entstehen z.B. Sichtbücher mit Werken der Kinder, Fotos und Videos von Schlüsselsequenzen etc. Die Einhaltung des *Datenschutzes* ist für uns selbstverständlich. Verbindlich geregelt und mit Standards hinterlegt werden die Maßnahmen im QM-System.

### **3.11. Gruppenformen, Eingewöhnung, Tagesablauf**

Die Gruppenformen werden wie folgt aufgebaut:

1x Krippengruppe (10)

1x Bezugsgruppe GT 3 Jahre – Schuleintritt (20)

1x Bezugsgruppe GT, altersgemischt ab 2 Jahren -Schuleintritt (20)

Im Krippenbereich arbeiten wir mit einer geschlossenen Gruppe. Im Kindergarten-Bereich wollen wir mit einem teiloffenen Konzept arbeiten. Die Teilöffnung der Gruppen erlaubt es uns v.a. verschiedene und vielfältige Bildungsräume zu schaffen und gleichzeitig auch gesicherte Strukturen zu bieten. Die Kinder können sich in der Aktivitäten-Zeit entscheiden, ihrem eigenen ‚inneren‘ Plan zu folgen und ihr situatives Bedürfnis und Interesse zu stillen.

Es gibt also keine in sich geschlossenen Gruppen: Es gibt sogenannte Bezugsgruppen. Eine\*r Erzieher\*in ist eine bestimmte Anzahl von Kindern zugeordnet. Diese\*r ist Teil des Eingewöhnungs-Teams nach dem Peer-Group-Modells und übernimmt die Eingewöhnung mit, ist erste\*r Ansprechpartner\*in für die Eltern und leitet den Morgenkreis (mit) an, der in der Bezugsgruppe stattfindet (siehe auch Punkt 2: pädagogisches Raumkonzept). Teiloffene Konzepte sind planerisch anspruchsvoller, haben sich aber gerade in kleineren AWO Kindertagesstätten bewährt und unterstützen den situativen Ansatz.

#### ***Eingewöhnung***

Die sanfte Eingewöhnung der Kinder zeichnet sich durch einen rücksichtsvollen und achtsamen Umgang von der Familie in die Einrichtung aus. Die Eingewöhnung hat je nach Alter des Kindes zusätzliche Besonderheiten, welche wir in einem separaten Handout im Detail erläutern werden. Die Hauptbezugsperson betritt zusammen mit Kind und dem Eingewöhnungsteam den vorbereiteten Gruppenraum. Auch bringt sich die Bezugsperson des Kindes in den ersten Tagen mit ins Geschehen um ihr Kind ein und vermittelt zwischen Kind und Erzieher\*in. Sie weiß am besten wie sich ihr Kind in bestimmten Situationen verhält oder wie es sich am besten beruhigen lässt. Die ersten Tage werden bewusst kurzgehalten, damit das Kind die Einrichtung in einer guten Verfassung verlässt und somit in positiver Erinnerung behält. Nach kurzer Zeit nimmt sich die Begleitperson in ihrer Rolle als Vermittler immer mehr zurück und verhält sich passiv. Nach einigen Tage verabschiedet sie sich und verlässt

erstmal den Gruppenraum, hält sich aber im Gebäude auf. Bei gutem Verlauf und sicherer Bindung zu den pädagogischen Fachkräften werden die Betreuungszeiten ausgeweitet.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn:

- 1.) das Kind zunehmend mit wenig negativen Gefühlen beim Getrenntsein zu kämpfen hat.
- 2.) sich das Kind Spielgegenständen und Angeboten interessiert zuwendet.
- 3.) wenn sich das Kind in der Gruppensituation mit den Erwachsenen und Kindern in aktive und soziale Austauschprozesse begibt.

In der Regel gewöhnen wir in der Peer-Group ein. Da man in der Eingewöhnung aber immer flexibel reagieren und gut beobachten sollte, ist es möglich, dass wir eine Eingewöhnungskombination verschiedener Leitideen anwenden.

### ***Tagesablauf***

Im Alltag des Kinderhaus Marie-Kurz-Hof erleben die Kinder gleich bleibende Strukturen und Rituale: Durch das Konzept der teiloffenen Gruppen haben die Kinder feste Stammgruppen, feste Zeitfenster zum Essen und regelmäßige Angebote (Turnen, Experimentieren, Schulkinderangebot und Vieles mehr).

Da wir bereits eine Aufnahme ab 6 Monaten (max. ein Kind in der Gruppe) möglich machen wollen, weicht für Kinder unter einem Jahr der Tagesablauf ggf. ab, da sie verschiedene individuelle Grundbedürfnisse, z. B. abweichende Schlaf- und Essenszeiten haben und diese im Tagesablauf nicht vorhersehbar sind. Unser Fachpersonal wird hier den Tagesablauf individuell an den Säugling anpassen.

Wir sehen unsere Kinderkrippe als einen Ort der Geborgenheit, des Erlebens und des Lernens. Ein grob strukturierter Tagesablauf, unser Wochenrhythmus und der Jahreskreis dienen als Rahmen, der den Kindern Orientierung gibt und ebenso Sicherheit, Beständigkeit und Stabilität vermittelt, aber auch Grenzen setzt. Das Kind mit seiner eigenen kleinen Persönlichkeit steht im Mittelpunkt unserer Arbeit. Jedes Kind hat sein eigenes Entwicklungstempo. Bei den pädagogischen Angeboten berücksichtigen wir deshalb die sensiblen Phasen, Bedürfnisse, Interessen und den Entwicklungsstand der Kinder.

### ***Exemplarischer Tagesablauf in der Krippe***

7:30 Uhr	Öffnung der Krippe
8:00 Uhr	Frühstücks- und
bis 9:00 Uhr	Bringzeit
09:00 - 09:20 Uhr	Morgenkreis
09:30 - 11:00 Uhr	Freispiel, Aktivitäten, Projekte, Rausgehen
11:00 - 11:30 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
11:45 - 13:45 Uhr	Schlafenszeit
14:30 - 14:45 Uhr	Gemeinsames Vesper
14:45 - 15:30 Uhr	Freispiel, Aktivitäten, rausgehen
14.45 - 15.30 Uhr	Abholzeit, Freispiel
15:30 Uhr	Schließt die Kinderkrippe

### ***Exemplarischer Tagesablauf im Kindergartenbereich***

7:30 Uhr	Öffnung des Kinderhauses
8:00 Uhr	Frühstücks- und
bis 9:00 Uhr	Bringzeit
09:30 – 10:00 Uhr	Morgenkreis
10:00 - 12:00 Uhr	Freispiel, Aktivitäten, Projekte, Rausgehen
12:00 – 13:00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
13:00 - 14:30 Uhr	Ruhe- oder Schlafenszeit
14:30 - 14:45 Uhr	Gemeinsames Vesper
14:45 - 15:30 Uhr	Freispiel, Aktivitäten, rausgehen
14.45 - 15.30 Uhr	Abholzeit, Freispiel
15:30 Uhr	Schließt das Kinderhaus

### ***3.12 Team***

Eine gute Zusammenarbeit im Team ist die Voraussetzung für gutes Gelingen. Regelmäßiger und strukturierter Austausch, Fallgespräche und kollegiale Beratung im Team bilden hierfür die Basis. In sogenannten Ressorts kann jeder seine Persönlichkeit, seine individuellen Fähigkeiten, sowie Lebens- und Berufserfahrungen einbringen und bereichert so mit seinem Wissen das Kinderhauskonzept v.a. in der Aufbauphase.

Wir legen großen Wert darauf, respektvoll und wertschätzend miteinander umzugehen. Eine inklusive Grundhaltung gehört zum Selbstverständnis des zukünftigen Kinderhaus-Teams. Wir begrüßen jeden Menschen mit seinen Besonderheiten, und wir suchen in gemeinschaftlicher Kooperation stets nach individuellen, wertschätzenden Lösungen.

Diese Haltung dient im alltäglichen Vorleben den Kindern als Vorbild. Aber auch als Basis in der Zusammenarbeit mit den Eltern zieht sie sich als roter Faden durch. Um dieser Haltung Kontinuität und Verlässlichkeit zu geben, ist regelmäßige Reflexion ein fester Bestandteil der Teamarbeit. Ob beispielsweise in wöchentlichen Teamsitzungen oder an den pädagogischen Tagen wird stets auch überprüft, ob und wie unsere Grundhaltung in die tägliche Arbeit einfließen.

Die Notwendigkeit eines kontinuierlichen und regelmäßigen Austauschs im Team besteht darin,

- die Kinderhausarbeit zu organisieren und das Funktionieren des Betriebsablaufes sicherzustellen
- den Zusammenhalt unter den Mitarbeiter\*innen zu festigen,
- Entlastung der Mitarbeiter\*innen durch Aufgabenverteilung zu schaffen,
- den fachlichen Informationsaustausch über die Kinder zu ermöglichen,
- den Austausch von Informationen der einzelnen Gruppen, zu schaffen und
- für die Transparenz von Fortbildungsinformationen zu sorgen,
- die Weitergabe von Trägerinformationen sowie anderen Institutionen und
- Informationen über die Arbeit des Elternbeirates
- stattfindenden Supervisionen bei Bedarf Raum zu geben,
- zur konzeptionellen Reflexion und Diskussion und der daraus entstehenden Weiterentwicklung unserer Arbeit
- die Planung des Kitajahres, beispielsweise Projekte, Feste, Elternabende etc. zu erarbeiten.

Ein gutes Team braucht eine fachliche Leitung und Führung. In der zukünftigen Einrichtung ist die Leitung mit sieben Stunden pro Gruppe und Woche freigestellt, um die Konzept-, Team- und Interaktions(weiter-)entwicklung zu verantworten, zudem müssen auch die Verwaltungstätigkeiten in einem entsprechenden Zeitfenster erledigt werden können.



## 4. Pädagogisches Raumkonzept

Räume sind von immenser pädagogischer Bedeutung. Unser Raumkonzept basiert auf dem pädagogischen Konzept des situativen Ansatzes und greift umfänglich räumliche Wirkungen auf und differenziert daher auch zwischen Innen- und Außenbereich. Dem Außenbereich kommt aber nicht nur als Lern- und Erfahrungsort eine Bedeutung zu, sondern auch unter gesundheitlichen Aspekten – Kinder wollen und sollen sich gerne bewegen. Und Kinder sollen auch Erfahrungen und Vertrauen in eigene Bewegungsräume in ihrem Umfeld über die Kindertagesstätte hinaus erfahren.

### 4.1 Innenbereich

Unser Raumkonzept ist grundsätzlich so angelegt, dass es den unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen aller Raumnutzer Rechnung trägt und möglichst optimale Voraussetzungen zur Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrags bietet. Das heißt für uns, dass die *Kita-Räume* nicht als statisch und einmal eingerichtete Größe verstanden werden. Der „anregendste“ Raum entsteht, wenn er sich der aktuellen Entwicklungsthemen und Bedürfnisse der Kinder annimmt und er dann ggf. auch für eine Zeit „umgebaut“ wird. Durch das teiloffene Konzept haben die Kindergartenkinder die Möglichkeit, in einer Zeit, in der für sie gerade keine Gruppenaktivitäten stattfinden, sich in den anderen (Bezugs-)Gruppenräumen aufzuhalten. Die Räume können so vielfältiger ausgestattet werden und je nach Interesse können die Kinder ihren Aktivitätsort auswählen.

Die Räume sollen für Kinder Orte sein, die die sinnliche Wahrnehmung anregen und in angenehmer Atmosphäre Explorations- und Bildungsmöglichkeiten bieten. Die räumlich-materielle und soziale Umgebung soll Erfahrungsreichtum ermöglichen und das Kind durch aktives Lernen in seiner Selbstbildung unterstützen. Die Raumgestaltung muss auf unterschiedliche Interessens- und Aktionsstrukturen eingehen. Gruppenräume bedeuten für die Kinder:

- \* Basis- und Rückzugmöglichkeiten
- \* Ort, an dem sie persönliche Sachen vorfinden
- \* Ort der individuellen Gespräche
- \* Gruppentreffen
- \* Bildungsanreize
- \* Treffen für den Morgenkreis

Mobiliar und Ausstattung richten sich nach den Bedürfnissen der Kinder. So soll die Ausstattung analog zum rasanten Wachstum der Kinder diese durch die spezielle Konstruktion beim Größerwerden begleiten, sie zum Spielen anregen und gewährleisten, dass sie erreichbar, aber auch kindersicher sind. Die Räumlichkeiten müssen auch für Kinder mit Beeinträchtigungen eingerichtet und erfahrbar sein.

### ***Konkretisierungen für den Kindergartenbereich:***

„Räume und Raumgestaltung sind ein wichtiger Einflussfaktor für Bildungsprozesse auch und insbesondere in Kindertageseinrichtungen. Der Raum ist dabei sowohl Rahmen- und Impulsgeber für pädagogische Prozesse als auch in seiner Gestalt das Ergebnis pädagogischen Denkens und Handelns“ (Knauf 2017, 33).

Dies meint, dass wir bereits bei der Raumgestaltung darauf achten, dass dies an die aktuellen Bedürfnisse und Themen der Kinder angepasst wird. In den einzelnen Funktionsräumen haben die Kinder die Möglichkeit, ihren Interessen entsprechend, gezielt Angebote wahrzunehmen oder sich auch auszuprobieren zu können. In unserer Einrichtung gibt es Gruppen-/Funktionsräume, zwei Spielflure für den Ü3-Bereich, einen Bewegungsraum, einen hellen Speisesaal mit offener Küchenzeile.

Die Funktionsräume sind wichtiger Bestandteil unserer teiloffenen Arbeit, denn so können die Kinder...

- ihren Spielbereich, Spielpartner und Spieldauer frei wählen.
- ihren Bedürfnissen nachgehen.
- aus eigenem Antrieb lernen.
- die vielseitigen Möglichkeiten und Angebote zum Lernen und zur Förderung nutzen.

Der Kinderartenbereich hat die Besonderheit, dass sämtliche Räume, auch die Gruppenräume, in verschiedene Funktionsbereiche eingeteilt sind und während der Freispielphasen von den Kindern genutzt werden können.

**Die Spielflure:** Wandelemente laden die Kinder zu verschiedensten Spielmöglichkeiten ein. Zudem haben sie hier die Möglichkeit mit Bobbycars und Hüpftieren in Aktion zu kommen.

**Der Speisesaal:** Im Speisesaal wird gegessen, getrunken, kommuniziert, Kleinigkeiten mit den Kindern zubereitet. Die Frühstücksphase ist geprägt von Selbständigkeit: Geschirr, Platz und das Frühstück selbst werden selbstständig gewählt und organisiert. Durch ein abwechslungsreiches Frühstücksangebot lernen die Kinder verschiedenste Geschmäcker und Vorlieben kennen. Sie entwickeln ein Körperbewusstsein, indem sie einschätzen lernen, was sie essen können und in welcher Menge. Durch das abwechslungsreiche Mittagessen werden die Sinne der Kinder angesprochen. Durch mögliche Gespräche während des Essens können bei Erzählungen die Sprache und Kommunikationsfähigkeit der Kinder gefördert werden.

**Motorik & Lesen:** Hier können die Kinder verschiedene Tischspiele machen und ihre Konzentration und Feinmotorik fördern. Durch wechselnde Bilderbücher haben die Kinder die Möglichkeit zur Ruhe zu kommen und beim Vorlesen die Nähe zur Erzieherin zu genießen oder in Form eines Hörspiels dieser zu lauschen. Dieser Bildungsraum soll den Kindern Möglichkeiten bieten, sich zurückzuziehen, zur Ruhe zu kommen und ihre Sinne zu fördern.

**Malen und Werken:** Hier können die Kinder mit verschiedenen Materialien ihre Fantasie und Kreativität ausleben. Durch die unterschiedlichen Materialien werden die Kinder zum Ausprobieren und Experimentieren angeregt. Ihre Feinmotorik wird gefördert und verschiedenste Wahrnehmungserfahrungen werden gesammelt. Das Material ist vielfältig, frei zugänglich und an die Bedürfnisse der Kinder angepasst. Zu den ausgewählten Materialien zählen sogenannte "wertlose" Materialien wie Klopapierrollen, Füllmaterial, Naturprodukte usw. und "Kostbarkeiten" wie Knöpfe, besondere Papiere, Perlen etc. Um den Kindern verschiedene Erfahrungen zu ermöglichen, können zum Malen außerdem auch der Boden, die Sandwanne, die Wand-Staffelei und die Fenster als Untergrund bzw. Malfläche genutzt werden. Ebenso ist eine Werkbank zu finden an denen die Kinder sich handwerklich ausprobieren können.

**Bewegung:** Im großen, hellen Bewegungsraum steht die Freude an der Bewegung an erster Stelle. Die Kinder bekommen die Möglichkeit sich mit unterschiedlichen Spielmaterialien vertraut zu machen. Um die Explorations- und Bewegungsfreude der Kinder zu fördern, gibt in diesem Funktionsraum verschiedene Geräte, welche variabel und bedürfnisorientiert eingesetzt werden können. Die Kinder können hier ihren Bewegungsdrang ausleben und sich in ihrer Motorik und Persönlichkeit weiterentwickeln. Es stehen auch Gerätschaften zur Verfügung, die speziell für den U3-Bereich einsetzbar sind. Der Raum kann in seiner Fläche aber auch ganz ohne Geräte genutzt werden.

**Forschung und Experimentieren:** „Das Staunen ist der Beginn aller Naturwissenschaften“ - Aristoteles  
Im Forscherzimmer können die Kinder ihrer Experimentierfreude nachgehen und sich spielerisch mit den Geheimnissen der Naturwissenschaft, Mathematik und Technik auseinandersetzen. Viele unterschiedliche Materialien, mit hohem Aufforderungscharakter, laden die Kinder ein, ihrer Entdeckungslust und ihren Fragen selbstständig nachzugehen und sich Zeit zu nehmen, die sie zum Forschen und Entdecken brauchen. Qualifizierte Erzieher\*innen bieten regelmäßig auf die Kinder abgestimmte und interessante Experimente an. Ganz nach dem Motto: „Gelegenheit macht Forscher!“ können sie so mit all ihren Sinnen grundlegende Erfahrungen sammeln.

**Bauen und Konstruieren:** Im Funktionsbereich Bauen und Konstruieren können kleine und große Bauwerke entstehen, Statik erprobt, logisches Denken und durch genaues Hinsehen der Sehsinn gefördert werden. In diesem Funktionsbereich entsteht das Grundgerüst für das Planen, das Bauen

und das Konstruieren, sowie das fertiggestellte Bauwerk. Die Kinder haben in diesem Bildungsraum genügend Platz sowie Zeit, um Angefangenes stehen zu lassen und damit dem Spiel und dem jeweiligen Bauwerk der Kinder Wertschätzung entgegenzubringen.

**Rollenspiel:** Die Kinder schlüpfen in verschiedene Rollen, um sich darzustellen. Dabei werden ihre Kreativität und Fantasie gefördert. Gleichzeitig lernen sie mit ihrer Stimme zu experimentieren und auf unterschiedlichsten Wegen miteinander zu kommunizieren. Sie üben soziale Umgangsformen und ahmen Alltagssituationen aus ihrem Umfeld nach. Im Spiel miteinander entwickeln sie Empathie und verarbeiten verschiedenste Erlebnisse. Dazu gehören auch Konflikte sprachlich zu lösen und Kompromisse einzugehen. Ein Podest ermöglicht zudem den Kindern Theaterstücke aufzuführen oder in die Rolle eines Musical-Darstellers zu schlüpfen.

### ***Konkretisierungen für den Krippenbereich:***

Im *Krippenbereich* wird in den Räumen gespielt und geschlafen. Kinder zwischen 6 Monaten und drei Jahren brauchen Räume, die ihnen Geborgenheit und Freiheit bieten, deswegen wollen wir hier mit einer geschlossenen Gruppe arbeiten. Geborgen fühlen sie sich zum einen, weil sie mit der ihnen vertrauten Erzieher\*in in einem Raum/Bereich sind, zum anderen, weil der Raum bekannt ist. Diese sichere Basis ermöglicht es ihnen, auf Entdeckungsreise zu gehen.

Der Krippen-Gruppenraum ist in verschiedene Funktionsbereiche eingeteilt, um den Kindern bestmögliche und ganzheitliche Wahrnehmungserfahrungen in dem von ihnen benötigten und geschütztem Rahmen anbieten zu können. Die Kinder finden hier eine Kuschecke, eine Malstaffelei oder eine in die Raumteilung integrierte Malscheibe. Sie können sich künstlerisch am Kritzeltisch ausleben. Zum Konstruieren finden sie zum Beispiel das Leuchtpodest zum Bauen mit verschiedensten Materialien an. Ein Podest mit Spiegelementen lässt bereits die Kleinsten ihre Umwelt auf vielfältige Art und Weise erkunden und unterstützt ihr Explorationsverhalten. Rollenspiel- und Lesebereich erweitern die Spielmöglichkeiten.

Der Flur wird als Spielflur mit Wandelementen, Fahrzeugen und Hüpfieren genutzt. Kinder lernen durch Bewegung und wir achten darauf, dass dies möglich ist. Weiterhin gibt es im Krippenbereich Tische und altersgerechte Stühle sowie Regale mit zusätzlichen altersentsprechenden Spielmaterialien. Besonders im Krippenbereich ist es uns wichtig, die Kinder nicht durch ein permanentes Überangebot zu verunsichern. Daher wechseln wir lieber das Spielzeug je nach Spielinhalt regelmäßig aus. Weiterhin können die Räume für unterschiedliche Entwicklungsphasen, Bedürfnisse und Interessen verändert werden. Musik und Tanz wird ebenfalls eingebettet. Unterstützt mit Liedern und durch Reimen wird die Sprachentwicklung der Kinder unterstützt. Bedürfnisse wie

Ruhe, Hunger, Durst oder Nähe treten gerade bei den Krippenkindern manchmal überraschend und plötzlich auf. Auf die Befriedigung ihrer momentanen elementaren Bedürfnisse können Krippenkinder noch nicht warten. Wenn sie müde sind, sinken ihre bereits erlernten motorischen Fähigkeiten vorübergehend ab und die Unfallgefahr steigt. Daher soll eine Kuschecke eingerichtet werden, in der sie sich jederzeit ausruhen können. Getränke und Obst stehen ebenfalls zur sofortigen Bedürfnisbefriedigung bereit. Der Schlafbereich ist unkompliziert vor dem Mittagessen herzurichten bzw. anzupassen (je nach Vorliebe: Bettchen, Nestchen).

#### **4.2 Außenbereich**

Kinder sollten bei jedem Wetter die Möglichkeit haben, sich im Freien aufzuhalten. Der Außenbereich enthält verschiedene Bewegungs- und Erlebnisräume für alle Altersstufen. Zudem sind die unterschiedlichen Erfahrungen mit dem Wetter wichtig (Wärme, Kälte, Nässe und Trockenheit). „Es gibt kein schlechtes Wetter...nur schlechte Kleidung.“

Die Kinder gewinnen hier beim Balancieren, Klettern, Betreten verschiedener Untergründe Körpersicherheit und entwickeln gemeinsam mit anderen Kindern Spielideen. Hierbei geht es um Fähigkeiten wie Koordination und Kooperation. Fest installierte Spielgeräte wie z.B. Schaukeln, Klettergerüst, Balancierbalken etc. laden zum vielfältigen Spielen ein. Da die inneren räumlichen Gegebenheiten meist nicht alle Bildungsbereiche in den Gruppenräumen gleichermaßen abdecken können, ist ein Außenbereich wichtig und wird durch externe Ausflüge wie z. B. zum nahen gelegenen Walde, Bibliothek, Feuerwehr etc. ergänzt. Die Natur ist nicht nur der größte Sport und Spielplatz, sie ist auch die größte Schule der Welt. Denn beim Spielen auf der Wiese, im Garten oder im Wald können Kinder mehr lernen als in manchem Förderkurs. Wir bieten unseren Kindern daher viele Gelegenheiten, sich im Freien zu beschäftigen!



#### **5. Qualitätsmanagement**

Unser Ziel ist, dass unsere Kindertageseinrichtung(en) für die uns anvertrauten Kinder sichere Lern- und Begegnungsorte sind. Um dieses Ziel gesichert kontinuierlich zu erbringen, ist Qualitätsmanagement bedeutsam. Auf der Basis des Leitfadens vom AWO Bundesverband

„Qualitätsmanagement in Tageseinrichtungen für Kinder“ wollen wir bei einer Übernahme der Trägerschaft ein QM-System nach DIN EN ISO 9001 etablieren. Qualitätsmanagement umfasst mehrere Bausteine, von denen einige als Managementthema explizit im Interessenbekundungsverfahren besonders zu erläutern sind (Personalmanagement), andere zwar ebenfalls als Qualitäts- oder Konzeptfrage aber nicht als QM Aufgabe zu beschreiben sind (Umgang Beschwerden, Familienorientierung, päd. Konzept). Die AWO Qualitätsnormen greifen dies umfassend und über die von Ihnen geforderten Punkte auf. Erwähnenswert an dieser Stelle ist insbesondere die Bedeutung von Gesundheitsmanagement gegenüber Kindern, Beschäftigten und Eltern was sich in Standards bezüglich Ernährung, Bewegung, Hygiene, Krankheiten, Gewaltprävention, Resilienzförderung und Empowerment wiederfindet. Hieraus ergeben sich wiederum unsere Ansprüche an das pädagogische Konzept oder auch die Bedeutung von Innen- und Außenräumen.

Wichtigstes Element ist die Gestaltung von qualitativ guten Bildungsprozessen, was wir im Rahmen unseres QM evaluieren, denn die AWO versteht die Kindertagesstätten als Bildungsorte.

Konkret werden wir zudem in den ersten Jahren ein trägerinternes Schutzkonzept auf der Basis bereits in unseren Einrichtungen bestehender Konzepte erarbeiten. Damit unsere pädagogischen Fachkräfte sicher in der Umsetzung z.B. des Kinderschutzes sind, werden wir sie regelmäßig fortbilden. Die Einrichtung erhält im Hinblick auf den pädagogischen Bereich und die Organisationsentwicklung kontinuierliche Unterstützung durch die Fachberatung des AWO Bezirksverbandes Württemberg. Dies unterstützt und begleitet die Teamentwicklung und die Weiterentwicklung einer nachhaltig guten Qualität in unseren Einrichtungen.

Unterstützt wird das Qualitätsmanagement durch eine moderne EDV-Infrastruktur, insbesondere in den Bereich Dokumentenmanagement, Personalmanagement und QM.

### ***5.1 Beschwerdemanagement***

Die AWO versteht Beschwerden von Kindern, Eltern, und Mitarbeiter\*innen als eine hilfreiche Form von Kritik. Verbesserungsvorschlägen, Anregungen, auch Anfragen sind jederzeit erwünscht und auch Unzufriedenheiten müssen geäußert werden können. Unsere eigene Arbeitshaltung sieht eine Beschwerde als Gelegenheit zur Entwicklung. Um sie zu äußern, kommunizieren wir an die Kinder, Eltern und Mitarbeiter\*innen altersangemessene Beschwerdeverfahren, dazu sieht auch das QM-Verfahren der AWO ein Beschwerdemanagement vor.

Eltern erfahren durch ein professionelles Beschwerdemanagement seitens der Einrichtungsleitung konstruktives Feedback. Grundsätzlich werden alle Beschwerden dokumentiert und führen zu

Gesprächen mit der Leitung und/oder Erzieher\*in, Ebenso werden Themen zusammen mit dem Elternbeirat, mit der Leitung und dem Personal besprochen. Der Träger wird über alle Beschwerden informiert und eingebunden bei der Erarbeitung von Lösungen.

Einmal im Jahr werden in einer Elternumfrage organisatorische, personelle, pädagogische und weitere Punkte abgefragt. Die Auswertung der Elternumfrage wird auf der Internetseite der Kindertagesstätte veröffentlicht.

In Rahmen unserer partizipativen pädagogischen Arbeit entwickeln wir gemeinsam mit den Kindern ein Bewusstsein für ihre Rechte und stärken sie im Einfordern sowie Vertreten ihrer Rechte.

Die Kinder können also Beschwerden an ihre Gruppenleitung oder die Zweitkraft, selbst oder durch ihre Eltern, herantragen. Gemeinsam werden Lösungen gesucht. Kommt man zu keiner Lösung wird ein Elterngespräch mit den beteiligten Personen geführt oder in der Teambesprechung gemeinsam mit dem Personal eine Lösung gesucht.



## 6. Personalmanagement

Personalmanagement ist ein wichtiger Bestandteil des QM-Systems. Kinder brauchen empathische und gut ausgebildete Fachkräfte. Bei der Auswahl unserer Fachkräfte achten wir auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen erfahrenen und jüngeren Mitarbeiter\*innen, Migrationsbiographien u.v.m., um den Kindern verschiedene Entdeckungs- und auch Wiedererkennungsmöglichkeiten zu geben. Davon unabhängig ist die stetige (Weiter-) Qualifizierung ein wichtiger Baustein zum Erhalt einer hohen Fachlichkeit, sei es um den aktuellen Stand zu erhalten, z.B. in Bezug auf Bildungsbausteine, den Orientierungsplan oder im Qualitätsmanagement. Möglichkeiten zur Weiterbildung sind auch Bausteine einer Anerkennungskultur und damit der Personalbindung. Uns sind auch ältere Arbeitnehmer\*innen wichtig und wir unterstützen Maßnahmen zur Erhaltung der Beschäftigungsfähigkeit.

Wir wünschen uns Fachkräfte wie Pädagog\*innen, Sozialpädagog\*innen, Kindheitspädagog\*innen, Erzieher\*innen, Kinderpfleger\*innen, Heilpädagog\*innen, Ergotherapeut\*innen. Fachkräfte mit diesen Kompetenzen ermöglichen u.E. eine optimale Förderung der Kinder. Unterstützt werden diese durch Auszubildende, BfDler\*innen und Praktikant\*innen. Eine systematische Einarbeitung können wir

idealerweise mit einem Mentorenmodell so einfach wie möglich gestalten. Die Entwicklung einer Willkommenskultur ist für uns nicht nur für Eltern und Kinder wichtig.

Wir pflegen einen kooperativen, partizipativen Umgang im Team. Unsere Fachkräfte können sich mit ihren Kompetenzen einbringen und sind für uns maßgeblich in die Ausgestaltung der Prozesse im Kinderhaus beteiligt. Ebenso gibt es in jährlichen Mitarbeiter\*innengesprächen die Möglichkeit der individuellen Reflexion und Rückmeldung.

Wir streben langfristig an auch als Ausbildungsstätte ein verlässlicher Partner in Reutlingen zu werden. Über den Bezirks- und Spitzenverband sind wir auf Landes- und Bundesebene in die Programme der Fachkräftegewinnung eingebunden.

Die AWO KJF als Arbeitgeber bietet eine angemessene Vergütung orientiert am Tarifverträge der AWO Baden-Württemberg. Teile der Verwaltung erfolgen über die AWO Wirtschaftsdienste.



## **7. Familienorientierung**

Uns ist die gemeinsame Verantwortlichkeit mit den Eltern für die positive Entwicklung des Kindes wichtig. Umgesetzt wird dies im Verständnis einer Erziehungspartnerschaft und Familienorientierung.

### ***Erziehungspartnerschaft***

Aus Art. 6 Abs. 2 GG folgt das natürliche Recht und auch die Pflicht der Eltern ihre Kinder zu pflegen und zu erziehen. Mit dieser Regelung verbunden ist ein Freiheitsrecht der Eltern gegen staatliche Eingriffe, aber auch eine Verpflichtung des Staates zur Schaffung von Lebensbedingungen für ein gesundes Aufwachsen von Kindern. Kita als Regelangebot heißt also, dass Fachkräfte und Erziehungsberechtigte zur Zusammenarbeit verpflichtet sind und sich gemeinsam für das Wohl des Kindes einsetzen. Diese Grundlage bildet unsere Motivation die Zusammenarbeit als echte Erziehungspartnerschaft zu gestalten

Die Erziehungsberechtigten werden in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung im Kinderhaus beteiligt, deren Umsetzung im QM-System hinterlegt ist:

- \* Aufnahmegespräch
- \* Entwicklungsgespräche über die Bildungsentwicklung des Kindes (in einem eigenen Elternsprechzimmer)
- \* Übergänge gestalten (Erstgespräche, Kita kennenlernen, Eingewöhnung, begleitete Übergänge Krippe-Kita à Kita-Schule)
- \* Kommunikation (Tür- und Angelgespräche, Elternabende, Zufriedenheitsbefragungen)
- \* Infos (Aushänge, Fotodokumentationen, Rahmenkonzeption, Infowände, Öffentlichkeitsarbeit)
- \* Familienvertretung (Austausch mit Familienvertretern)
- \* Familien können sich einbringen und vernetzen (Feste und Feiern, Projekte und Angebote, Elternaktionen)

Wenn es uns gelingt eine solche Erziehungspartnerschaft auf der Grundlage gegenseitige Akzeptanz, transparenter Kommunikation und vertrauensvollen Kontakten einzugehen, wirkt sich das positiv auf die pädagogische Arbeit aus und ist eine wichtige Grundlage, um das Kinderhaus zu einer entwicklungsfördernden und anregenden Lern- und Erfahrungswelt zu machen.

### ***Familienorientierung***

Die Familien werden als wesentliche Partner im Bildungs- und Erziehungsprozess geachtet, und sie werden mit ihren jeweils individuellen Interessen, Bedürfnissen und besonderen Lebensverhältnissen ernst genommen. Deutlich wird dies in einer Erziehungspartnerschaft zur Entwicklungsbegleitung und -förderung des Kindes, in Angeboten zur Beratung und Bildung von Eltern, in der aktiven Mitarbeit der Familien sowie in der Förderung selbst organisierter Familienbegegnungen.

Eltern, Familien brauchen Orte der Begegnung, der Kommunikation und des Erfahrungsaustausches, die zur Orientierung und Sicherheit im Familienalltag beitragen. Soziale Netzwerke zur wechselseitigen Unterstützung und Entlastung verfolgen das Motto "Eltern helfen Eltern".

Angebote in Bezug auf Beratung, Bildung und Service können sein:

- Themenbezogene Elternabende, auch mit Experten von außen (z. B. vertiefte Einblicke in unsere Pädagogik, gesunde Ernährung, Grenzen setzen)
- Informationsbörse zur wechselseitigen Unterstützung und Entlastung der Familien (Tauschbörse, Eltern-Kontakt-Info-Wand)
- Informationen über psychosoziale Dienste, Bildung, Kultur- und Freizeitangebote im Umfeld, Ferienbetreuung und –reisen ggf. in Kooperation mit Familienzentren oder –bildungsstätten.

- Familienangebote - z.B. Kochen mit der Familie, Bilderbuchbetrachtung in anderer Sprache

Die AWO versteht Kita als Orte nachbarschaftliche Kompetenzzentren, deswegen begrüßen wir eine Einbindung von Kita in Familienzentren und/oder Angebote der Familienbildung.



## 8. Sozialraumorientierung und Vernetzung

Die AWO bringt sich seit 98 Jahren in die soziale und ehrenamtliche Arbeit in Reutlingen ein. Darauf baut auch die konkrete Vernetzung und die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern und –stellen auf. Eine enge Vernetzung zu folgenden internen und externen Einrichtungen besteht maßgeblich zu:



Die Vernetzung mit der Fachschule für Sozialpädagogik ist vor allem hinsichtlich der Fachkräftegewinnung und der Verknüpfung von Theorie und Praxis für uns ein wichtiger Bestandteil. Der Ortsverein bietet für Schulen die Möglichkeit Schul- und Sozialpraktika zu absolvieren

Als Träger werden wir selbstverständlich unsere Kompetenzen im Bereich der inklusiven Pädagogik in der Arbeitsgemeinschaft Inklusion (AGI) einbringen und im Sinne der Reutlinger Erklärung an der Weiterentwicklung einer inklusiven Bildung, Erziehung und Betreuung mitwirken.

Über unseren Bundes- und Bezirksverband arbeiten wir sozialpolitisch und setzen uns für die Belange der Kinder und Jugendlichen mit unserer Mitarbeit in Arbeitsgruppen der Landesministerien, regelmäßigen Besprechungen mit dem Kommunalverband Jugend und Soziales, des Landesfamilienrat etc. ein. In Reutlingen würde die Einrichtung von dieser Expertise durch die direkte Anbindung an den Bezirksverband profitieren. Wir hätten keine langen Wege, um zwischen Bundes- oder Landespolitischen Fördermöglichkeiten und der regionalen Umsetzung mit Ihnen in Reutlingen zu entscheiden.

Der AWO-Ortsverein Reutlingen kooperiert über die oben genannten Gremien und Institutionen hinaus mit Sozialen Trägern wie Ridaf, der Bruderhausdiakonie, der Lebenshilfe e.V. – Feder (Familienunterstützender Dienst in Reutlingen), Kinderschutzbund etc., außerdem mit der Arbeitsagentur/ Jobcenter etc. und bringt sich als Sozialer Träger über die LIGA in den Landkreis ein.



## 9. Inklusion

Inklusion kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „Einbeziehung“. Inklusion ist ein Menschenrecht, dass allen Menschen zugesprochen wird: In einer Gesellschaft in der Inklusion gelebt wird, gibt es keine Gruppen mit Minderheitsstatus. Die Unterschiedlichkeit von Menschen mit und ohne Behinderung ist nunmehr die Norm. Der Mensch in seiner Individualität ist Teil der Vielfalt. Die Bedürfnisse sollen nicht an gesellschaftliche Notwendigkeiten angepasst werden, sondern die Gesellschaft hat die Aufgabe, sich auf die Bedürfnisse der Betroffenen einzustellen. Inklusion bedeutet für die AWO, dass alle Menschen – ob beeinträchtigt oder nicht – ohne Diskriminierung in einem „inkluisiven Gemeinwesen“ zusammenleben können. Und dies wollen wir in & um unsere Einrichtungen erreichen.

Gelingt Inklusion, geht es nicht mehr um die Integration einzelner Personengruppen, wie z.B. behinderter Kinder. Demnach ist es normal, verschieden zu sein. Jeder Mensch und jedes Kind haben seine besonderen Fähigkeiten und alle haben das Recht auf gesellschaftliche Teilhabe und persönliche Entfaltung – und dies gilt natürlich auch bereits für kleine Kinder. Die Reutlinger Erklärung wird von uns als Träger unterstützt und in der Praxis im täglichen Handeln „belebt“. Inklusiv Pädagogik bedeutet, dass jedes Kind, egal welcher Herkunft und Lebenswelt, mit oder ohne Handicap, seine individuelle Ansprache und Förderung erfährt. Dieser Ansatz verbindet die Werteorientierung der AWO mit ihrem sozialpolitischen Engagement für Chancengleichheit und gerechter Teilhabe.

Gelebte Inklusion im Kita-Bereich ist mit Herausforderungen verbunden und erfordert eine kontinuierliche Reflexion. In AWO-Kindertageseinrichtungen haben Kinder mit feststehender bzw. drohender körperlicher oder seelischer Behinderung das Recht auf Eingliederungshilfe und ein inklusives Umfeld. Dazu schaffen wir gemäß den Möglichkeiten vor Ort die richtigen Rahmenbedingungen und richten unsere Einrichtung darauf aus, dass unsere Mitarbeiter\*innen sicher sind/werden im Umgang mit Kindern, die besondere Bedürfnisse haben. Bei Bedarf kooperieren wir mit externen Fachkräften aus weiteren Disziplinen.

Handlungsfelder einer inklusiven Praxis werden sich in unserem QM-System wiederfinden: Reflexion, Ressourcenorientierung, Partizipation, Empowerment, Zugänglichkeit, Abbau von Diskriminierung und Ausgrenzung, Zusammenarbeit, Vernetzung und Rahmenbedingungen. Materialien und Erfahrungen liegen hierfür in der AWO umfänglich vor.

## **10. Besonderheiten der organisatorischen und pädagogischen Arbeit unter Pandemiebedingungen**

Die Situation im Umgang mit Pandemien erfordern besondere Maßnahmen wie 2020 das Infektionsgeschehen in Folge der Ausbreitung des Virus Covid-19 zeigt. Träger und Fachkräfte sind gefordert beständig zu beachten, welche öffentlichen Vorgaben umzusetzen sind und zu reflektieren, wie die pädagogische Arbeit unter Pandemiebedingungen eigenständig anzupassen ist. Unter den Umständen einer Pandemie bedeutet dies auch pädagogische Zielsetzungen anders zu priorisieren, um übergeordnete Ziele wie den Gesundheitsschutz von Kindern, Familien und Beschäftigten zu sichern. Neben den Vorgaben, die wir einhalten müssen, wollen wir an der Stelle nur auf die wichtigsten Punkte, die uns gerade beim Aufbau der Einrichtung beschäftigen, eingehen.

*Besichtigungen:* Wir werden interessierten Eltern die Möglichkeit geben sich 1x im Monat an einem Tag in ein Zeitfenster einzutragen, um die Einrichtung besichtigen zu können. Pro Zeitfenster werden

max. 4 Personen gleichzeitig mit Maske durch die Einrichtung geführt. Die Zeitfenster werden in der Randzeit, außerhalb der Öffnungszeit, oder wenn die Kinder im Außenbereich spielen, sein, so dass keine direkten langen Kontakte mit externen Besuchern entstehen.

*Eingewöhnung:* Unter Pandemiebedingungen halten wir an dem Peer-Group-Konzept fest. Wir bitten in der Eingewöhnungszeit bei Eintritt in die Einrichtung sich an die Hygieneregeln zu halten (Händewaschen, Schutzmaske). Wir werden die Räume so einrichten, dass die anwesenden Eltern den Sicherheitsabstand – auch während der Kommunikation mit den pädagogischen Fachkräften - einhalten können. Gerade mit Eröffnung der Einrichtungen werden wir die Peer-Eingewöhnung in zwei Zeitfenstern täglich angehen und planen die Zusammenführung der Gruppen erst nach der Ablösung aller Peergruppen-Kinder zusammenzuführen. Alle Schritte orientieren sich immer an den derzeitigen rechtlichen Vorgaben hinsichtlich der Umsetzbarkeit.

*Hygieneeinhaltung:* Der COVID- Virus verändert natürlich den Alltag in pädagogischen Einrichtungen weltweit. Dennoch sind wir sehr bemüht, im möglichen Rahmen nicht von unserer pädagogischen Grundhaltung abzuweichen und den Kindern, im uns vorgegebenen und möglichen Rahmen, bestmögliche Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten.

Dies bedeutet für uns im Alltag:

- Wir versuchen im möglichen Rahmen, dennoch Projekte umzusetzen.
- Wir versuchen das selbständige Handeln der Kinder so wenig wie möglich einzuschränken.
- Wir halten die vorgeschriebenen Hygienemaßnahmen ein.
- Wir machen Exkursionen, achten dabei aber gezielt auf Kontaktlosigkeit zu anderen Personengruppen.

*Bring-, Abholsituation:* Da die Einrichtung neu ist, wollen wir den Eltern die Möglichkeit geben Ihre Kinder bis zur Garderobe zu bringen und sich zu verabschieden. Dabei dürfen sich die Eltern trotzdem nur so kurz wie möglich unter Einhaltung des Sicherheitsabstandes zu anderen Erwachsenen und mit Mundschutz in der Garderobe aufhalten. Die Kinder werden dann am Empfang von den Erzieher\*innen entgegengenommen und in ihre Räume begleitet. Es gibt eine max. Personenanzahl in der Garderobe, die von der Kolleg\*in am Empfang kontrolliert wird. Eltern müssen ggf. draußen warten, bis sie reinkommen können.

## **11. Abschluss und Kontakt**

Wenn Sie Fragen oder Anregungen haben, kommen Sie gerne auf uns zu!

### **Kontakt:**

AWO Kinder- Jugend und Familienhilfe gGmbH

Kyffhäuserstraße 77

70469 Stuttgart-Feuerbach

Tel.: 0711 22903 - 0

### **Kontakt zur Einrichtung:**

<https://www.awo-wuerttemberg.net/fuer-kinder-und-jugendliche/awo-kinder-einrichtungen/kita-marie-kurz-hof.html>

### **Vergabe der Kinderbetreuungsplätze**

Die Vergabe erfolgt über die Registrierung im Anker-System der Stadt Reutlingen:

<https://www.reutlingen.de/anker>